

BESPRECHUNGEN

Kirche

Das Papstamt. Anspruch und Widerspruch. Zum Stand des ökumenischen Dialogs über das Papstamt. Hg. v. JOHANN-ADAM-MÖHLER-INSTITUT. Münster: Aschendorff 1996. 136 S. Kart. 36,-.

Die Papstdogmen des Ersten Vatikanischen Konzils stehen zwar nicht an der Spitze der Rangordnung der Glaubenswahrheiten, sondern „eher ganz unten“ (Beinert, 65). Dennoch haben sie eine Schlüsselfunktion im ökumenischen Dialog – weniger wohl aufgrund ihres Inhalts selbst als der konkreten Form, in der sie gehandhabt werden. Die zahlreichen interkonfessionellen Dialoge der letzten Jahrzehnte haben jedoch – von der Öffentlichkeit fast unbemerkt – eine bemerkenswerte Entwicklung in Gang gesetzt. Ergebnisse der exegetischen Forschungen, ekklesiologische Einsichten sowie eine realitätsnähere Wahrnehmung der Geschichte haben dazu beigetragen, daß man auf evangelischer, vor allem evangelisch-lutherischer Seite über die Sinnhaftigkeit, ja Notwendigkeit eines gesamtkirchlichen Petrusdienstes nachdenkt und daß katholische Theologen im Verständnis und der Realisierung des Papstamtes Entwicklungsmöglichkeiten sehen, die zu einer Einigung führen könnten.

In dem vorliegenden Buch sind diese Vorgänge dokumentiert. Es gibt die Aufsätze eines Sonderhefts der Zeitschrift „Catholica“ wieder, die zum dritten Papstbesuch in Deutschland 1996 erschienen sind und eine erste katholische Reaktion sein wollen auf die Einladung des Papstes an alle „kirchlichen Verantwortlichen und ihre Theologen“, mit ihm einen Dialog über die Form der Primatsausübung aufzunehmen (Enzyklika „Ut unum sint“ von 1995). Burkhard Neumann (11–44) gibt zuerst einen Überblick über Verlauf und Ergebnisse der offiziellen ökumenischen Dialoge zu diesem Thema. Gunther Wenz (68–87) und Ulrich Kühn (105–116) erläutern den Diskussionsstand in den evangelischen Kirchen. Klaus Schatz nennt seine „Gedanken eines Kirchenhistorikers zum päpstlichen Primat“

(88–104) zwar „unkonventionell“, schafft aber mit seinem nüchternen Blick auf die Geschichte unerläßliche Voraussetzungen für eine ökumenisch weiterführende Diskussion in der katholischen Kirche. In welche Richtung dies gehen könnte, zeigen Wolfgang Beinert (ein „kommunionales“ Kirchenbild als Grundlage eines neuen Papstverständnisses, 45–67) und Wolfgang Klausnitzer (Wiederbelebung der alten Patriarchatsstruktur im Sinn „autokephaler Teilkirchen“, 117–133).

Das Buch legt nicht nur den Stand des ökumenischen Dialogs über das Papstamt dar. Es zeigt auch wichtige Ansätze, wie hier in Theorie und Praxis weiterzukommen ist. Die vom Papst angesprochenen Verantwortlichen der anderen Kirchen haben noch kaum auf seine Einladung zum Dialog reagiert. Um so bemerkenswerter ist es, daß katholische Ökumeniker einen ersten Schritt tun.

Wolfgang Seibel SJ

SIEDLARZ, Jan: *Kirche und Staat im kommunistischen Polen 1945–1989*. Paderborn: Schöningh 1996. 416 S. (Abhandlungen zur Sozialethik. 38.) Kart. 52,-.

Diese Publikation ist aus der theologischen Dissertation eines polnischen Priesters aus der Diözese Tarnów hervorgegangen und wurde 1995 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg angenommen. Sie ist die erste zusammenhängende Darstellung über das Verhältnis von Kirche und Staat im gesamten Zeitraum der Herrschaft der „Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei“.

Der Autor hat seine chronologische Abhandlung in acht Kapitel und sechs Perioden unterteilt, wählt als Einschnitte die Jahre 1947/48 (Beginn der Stalinisierung), 1956 (Beginn der Ära Gomułka), 1970 (Beginn der sogenannten „Normalisierung“ der Ära Gierek), 1980 (Bildung der Solidarność) und bezeichnet abschließend die Jahre 1983 bis 1989 als „Endphase des Kommu-